

# FORDERUNGEN AN EINE ZEITGEMÄßE AUSBILDUNG

## Einleitung

Musiktheater ist eine der komplexesten und diversesten Kunstformen. Es beruht auf der gemeinsamen Arbeit verschiedener künstlerischer Bereiche und adressiert ein Publikum, das sich für Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst, digitale Technologien und deren Schnittstellen interessiert. Künstlerische Studiengänge, die für einen Berufsweg im Bereich Musiktheater ausbilden (Komposition, Regie, Dramaturgie, Kostüm- und Bühnenbild, Gesang u.v.m.), vermitteln ein enorm großes Spektrum an Fähigkeiten, Erfahrungen und Wissen. Noch dazu bringen viele Studierende weit über das angestrebte Tätigkeitsfeld hinausweisende Potenziale mit; dennoch stoßen viele von ihnen während ihrer Ausbildung auf Hindernisse und Probleme, die ihrer künstlerischen Entfaltung im Weg stehen.

Je nach Hochschulausrichtung fehlt es ihnen an Vorbildern vielfältiger künstlerischer Praxen und Lebenswege. Themen wie „Interdisziplinarität“ oder „Arbeit in der freien Szene“ begegnen ihnen im Studium womöglich nur am Rande – obwohl die freie Szene für einen Großteil der Absolvent:innen, selbstgewählt oder nicht, das wichtigste Arbeitsumfeld werden wird. Andere Studierende wiederum leiden unter Leistungs- und Konkurrenzdenken, Erfolgsstress und Perfektionismus sowie gesundheitsgefährdender Selbstausschöpfung. Sie werden auf enge Berufsbilder eingeschweißt, die möglicherweise überkommen sind.

Diese Erfahrungen verweisen geradezu symptomatisch auf etablierte Strukturen und Vorstellungen im Musiktheaterbetrieb, die einer kritischen Revision bedürfen. Im Folgenden haben wir einige Wünsche, Forderungen und Thesen zusammengefasst, die als Anregungen für eine zeitgemäße Erneuerung des künstlerischen Ausbildungsbetriebs dienen sollen.

## Forderungen

- I. Herrschende Machtstrukturen hinterfragen
- II. Räume für neue Arbeitsweisen geben
- III. Ästhetische Strategien in Vielfalt lehren
- IV. Auf die Diversität des Arbeitsmarktes reagieren

# I. Herrschende Machtstrukturen hinterfragen

## Reflexion von Diskriminierung in Aufnahmeprozessen

- Kontinuierliche Reflexion und Verbesserung der Öffnung von Institutionen gegenüber Menschen mit verschiedenen Vorbildungen, Biografien, kulturellen Prägungen, Gesellschaftsschichten sowie neurodivergenzen und anderen Behinderungen.
- Konsequente und konkrete Bemühungen um Inklusion, Barrierefreiheit, Chancengleichheit und ein Bewusstsein für intersektionale Diskriminierung in den Ausbildungsstätten.
- Umfassendes Verständnis davon entwickeln, wie Vorannahmen über Kunst, Musik und Theater Menschen ausschließen (z.B. weil davon ausgegangen wird, dass für die Ausbildung bestimmte Fähigkeiten von vornherein benötigt werden). Von der Norm abweichende Potenziale sind ebenso förderungswürdig!

## Meister-, Genie- und Wunderkindkult, Qualitäts- und Exzellenzbegriffe

- Rollenbilder und Theaterfolklore der Berufsbilder aktiv revidieren (der schreiende Regisseur, die Kostümbildnerin als emotionale Abladestation, die ausgebeutete Assistenz, das vereinsamte Leitungspersonal)
- Abbau des Geniekults um Regisseur:innen, Komponist:innen und Dirigent:innen.
- Dem Paradigma der:des einsamen, einzelkämpferischen, leidenden Einzelkünstler:in Konzepte wirksamer Kollaboration gegenüberstellen. Dramaturgiestudierende sollen nicht zu emsigen Regie-Zuarbeiter:innen, Kompositions- und Dirigierstudierende nicht zu Alleinbestimmer:innen ausgebildet werden.
- In künstlerischen Lernprozessen das Risiko des Scheiterns, Techniken eines „professionellen Dilettantismus“, Qualitäten jenseits von Meisterschaft zulassen. Das kreative Potenzial von Unlearning erfahrbar machen.

## Dezentralisierung der künstlerischen Lehrverantwortung

- Lehrende (v.a. im Hauptfach) sollen sich ihrer sehr großen Verantwortung für künstlerische Entwicklung, Persönlichkeitsbildung und Wohlergehen ihrer Studierenden bewusst sein. Eine Verlagerung dieser Verantwortung von Einzelpersonen auf Leitungsnetzwerke und hierarchiearme Departmentstrukturen würden Machtmissbrauch, Mobbing und Professor:innenkult entgegenwirken.

## Berufung von Lehrenden

- Unbedingtes und gut organisiertes Einbeziehen von Studierenden in Berufsprozesse.
- Wichtiger als Erfolg und Berühmtheit sind: soziale und pädagogische Kompetenzen, zeitliche Verfügbarkeit und Präsenz für die Studierenden, Vielfalt der künstlerischen und beruflichen Erfahrungen und Netzwerke.

## Kontakt- und Kommunikationsstrukturen: Feedback und Anlaufstellen

- Einfache Zugänglichkeit klarer Kontaktstrukturen und Ansprechpartner:innen für alle Disziplinen.
- Verstärkte Nutzung und Ausbau von Kontakt- und Kommunikationsstrukturen zwischen Hochschule und Studierenden sowie ein Ausbau bestehender Strukturen (AStA o.ä.)
- Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse der Studierenden anhören, Lösungen in Gesprächen suchen und eine präsente Feedbackkultur auf verschiedenen Ebenen und Bereichen der Ausbildung etablieren.
- Verfügbarkeit, Verankerung und flächendeckende Bekanntheit neutraler, professioneller Beratungsstellen bei Übergriffen, gewaltvollen Handlungen und Konflikten. Entstigmatisierung professioneller Betreuung und Mediation von Konfliktlösungsprozessen auf allen Ebenen.



## Care und Community

- Sensibilisierung für die unbedingte Notwendigkeit unterschiedlichster Care-Aufgaben sowie für Abhängigkeitsverhältnisse in künstlerischen Prozessen.
- Achtung von Grundbedürfnissen des Körpers sowie klarer Arbeitszeiten und Pausen.
- Konkurrenzdenken, Erfolgsstress und gesundheitsgefährdender Selbstaussbeutung konsequent entgegenwirken.
- An die Stelle von Einzelkünstler:innen in einem hyper-individualistischen Konkurrenzkampf sollen gestärkte Gemeinschaften treten, die Entindividualisierung von Prozessen soll normalisiert werden.

## II. Räume für neue Arbeitsweisen geben

### Kollektives künstlerisches Arbeiten im Studienalltag

- Erproben, Hinterfragen und Reflektieren demokratischer und prozess- bzw. diskussionsorientierter Arbeitsformen im Alltag des Studiums.
- Räume zur Fokussierung unhierarchischer Arbeitsmethoden, zum Experimentieren mit verschiedenen gruppenbasierten Kurationsmodi und zum learning-by-doing von Praktiken des kollektiven Arbeitens erstellen.

### Kreatives Kreieren in allen Studiengängen

- Die tradierte Trennung zwischen „Gestaltenden“ und „Ausführenden“ im kreativen Prozess mindestens einmal pro Semester durch Studienangebote und ergänzende Übungen kontrastieren (Interpret:innen/Performer:innen sollen sich selbst inszenieren, Komponist:innen/Regisseur:innen selbst spielen/performen usw.).
- Erarbeiten eigener künstlerische Positionen, mit Freiheiten in diversen Arbeitsstrukturen umgehen und den Umgang mit künstlerischer Entscheidungsfreiheit erproben.

### Ergebnisoffene Prozesse

- Erfahrungen mit ergebnisoffenen Prozessen für Studierende aller künstlerischen Fächer.
- Erproben von Kommunikationskompetenzen innerhalb von Kurationsprozessen, die Formulierung eigener Wünsche und Grenzen sowie Kontrollabgabe (v.a. in leitenden Funktionen).
- Wertungsfreie Räume ermöglichen, die gemeinsames Experimentieren, Spielen, Improvisieren, Jammen sowie die Lust am Scheitern und Grenzüberschreitungen, Dilettantismus und „Nicht-Gekonntes“ zulassen.

### Räume für interdisziplinäres Arbeiten

- Neue und neu gestärkte räumliche und zeitliche Rahmen für interdisziplinäres Arbeiten (z.B. institutionelle Orte, Studiengänge, Fachbereiche etc.).
- Mehr Vernetzung und Austausch zwischen Fachbereichen innerhalb der Hochschulen, gemeinsame Projekte und Lehrveranstaltungen. Für interdisziplinäre Projekte immer zuerst die hochschulinternen Ressourcen nutzen – im Sinne kollaborativer wie logistischer Nachhaltigkeit!
- Prozessbegleitung in interdisziplinären Projekten durch Personen, die durch ihre eigene künstlerische Praxis in interdisziplinären und prozessorientierten Arbeitsweisen erfahren sind.



## Interdisziplinäre Kompetenzen

- Im Sinne einer funktionierenden und konfliktarmen interdisziplinären Praxis: In allen künstlerischen Disziplinen ein Grundverständnis für die verschiedenen Sprachen, Methoden und Prozesse der anderen Künste vermitteln! In interdisziplinären Projekten ausreichend Zeit für die Entwicklung eines geteilten Vokabulars einräumen.
- Reflexions-/Feedbackgespräche und respektvolles Diskutieren darüber, wie man miteinander arbeiten und was man voneinander lernen möchte als integrale Bestandteile interdisziplinärer Prozesse so früh wie möglich im Studium etablieren!
- Transfer von Wissen und Arbeitsmethoden in Reflexionsformaten in den Mittelpunkt stellen und durch spielerische und workshopartige Formate stärken.

## III. Ästhetische Strategien in Vielfalt lehren

### Weltgewandtheit

- Wie soll interessante Kunst entstehen, wenn sie nur in ihrer eigenen Welt verharrt? Institutionelle und ästhetische „Bubbles“ aktiv aufbrechen und verlassen!
- Der Pluralität von Lebenswelten aktiv begegnen, der virulenten Tendenz zu „Fachidiotie“ entgegenwirken.
- Aktiver Austausch, Kontakt mit Menschen und Organisationen außerhalb der akademischen Kunst; Beschäftigung mit Dingen außerhalb der eigenen Fachdiskurse.
- Nicht bloß für eine kontinuierliche „Nachbesetzung“ bestehender und möglicherweise überkommener Berufsbilder ausbilden.
- Relevanz und Nachhaltigkeit des eigenen Handelns immer wieder von Neuem kritisch prüfen („Relevanz“ kann unter sehr vielen verschiedenen Gesichtspunkten formuliert werden).

### Werkbegriff

- Öffnung tradierter, (teils) rigider Verständnisse vom Kunstwerk als etwas Abgeschlossenem/ Perfektem/Unveränderlichem hin zum Kunstwerk, das Möglichkeiten für Unfertiges, Fragmentarisches, abseits traditioneller Autor:innenschaft Entstandenes/Entstehendes zulässt.

### Ästhetische Strategien jenseits der Werkinterpretation

- Methoden der kritischen Auseinandersetzung, Bearbeitung, Aktualisierung, Überschreibung, Neukontextualisierung und des Remix diskutieren und erproben.
- In einem intensiven, unvoreingenommenen Dialog mit bestehendem Repertoire neue, unkonventionelle Umgangsweisen ermöglichen, durch die Hemmschwellen abgebaut und die Reproduktion veralteter, klischerter oder irrelevant gewordener Lesarten vermieden werden.

### Andere Formen

- Theoretische und praktische Auseinandersetzung mit künstlerischen Formen abseits traditioneller Gattungen (Installationen, Performances, Durationals, Happenings, Improvisationen; interaktive, dokumentarische, popkulturell/-medial inspirierte Formate; Anti-Kunst, Trash u.v.m.).
- Konventionen der im Studium erlebten und diskutierten Kunstformate herausarbeiten, benennen und aufbrechen.
- Entwertung nicht-elitärer bzw. nicht-akademischer Kulturen beenden.

### Kursinhalte

- Ausbau und Diversifizierung von Lehrveranstaltungen zu nicht-akademischen und popkulturellen Ausdrucksformen, zur Theater-, Musik- und Kunstgeschichte des 20./21. Jahrhunderts.
- Grundlegendes Verständnis aller Künste und ihrer Entwicklungen disziplinenunabhängig lehren.



## IV. Auf die Diversität des Arbeitsmarktes reagieren

### Offenheit

- Studienzeit als Phase der Professionsfindung anerkennen.
- Eigene, selbstständige, kritische Bildungswege ermöglichen.

### Individualisierung des Ausbildungsweges

- Flexibilität und Anpassbarkeit der zeitlichen und inhaltlichen Studienstruktur.
- Ausbau der Wahlbereiche in Relation zum Pflichtcurriculum.
- Erleichterung von Besuch und Anerkennung fachfremder Lehrangebote durch klare Kommunikation und Verankerung im Studienverlaufsplan.

### Studentische Eigeninitiative fördern und anerkennen

- Großzügiges und regelmäßiges Freigeben von Zeit für extracurriculare kreative Projekte.
- Vereinfachung der Anerkennung eigener extracurricularer Projekte als Studienleistung in Form von Credit Points.
- Eigenkreationen und kollektive Projekte als zentralen Ort des Wachstums, des Lernens und der Vernetzung wertschätzen und fördern.

### Kooperationen mit anderen Hochschulen

- Mehr hochschulübergreifende Projekte!
- Künstlerisch-wissenschaftlicher interdisziplinärer Austausch auch mit Geistes- und Naturwissenschaften als Nährboden für künstlerische Forschung und die Eröffnung von (heute vielleicht noch gar nicht etablierten) Berufsperspektiven.

### Diversifizierung von Berufsperspektiven

- Berufsperspektiven etwa in der Pädagogik, der Musik- bzw. Theatervermittlung, den freien Szenen aufwerten.
- Die Primärstellung eines – vermeintlich vorgezeichneten, aber doch häufig nicht erfüllbaren – Berufsweges (z.B. Solokarriere, Orchesterstelle, Stadttheaterkarriere, Komponist:in als „Ein-Person-Unternehmen“ usw.) aufheben.
- Nicht-geradlinige bzw. „hybride“ Lebensläufe abseits des großen „Durchbruchs“ vorstellen.

### Berufsoption Freie Szene mitdenken und spezifische Fähigkeiten vermitteln

- Kenntnisse zu Geschichte, Arbeitsweisen, Ästhetiken, Organisations- und Produktionsformen im freien Musiktheater vermitteln.
- Kenntnisse zu Fördersystemen, Arbeitsfeldern, Netzwerkstrukturen, Rechts- und Versicherungsangelegenheiten vermitteln.
- Grundlegende Selbstmanagement- und Soft Skills (z.B. Textarbeit vom Antrag bis zum Anündigungstext, Kommunikationsstrategien, Zeitmanagement, professionelle Selbstdarstellung) vermitteln.



# Schlussbemerkung

Der AG Nachwuchs & Ausbildung im NFM ist bewusst, dass sich dieses Papier an Ausbildungsstätten richtet, in denen sehr unterschiedliche strukturelle Ausgangslagen, Bemühungen und Bewegungen existieren – sodass kaum allgemeingültigen Forderungen aufgestellt werden können. Die ständige Aktualisierung von Lehr- und Lernprozessen ist eine Herausforderung für alle Bildungsinstitutionen. Wir wissen, dass viele künstlerische Ausbildungsstätten und Fachbereiche bereits jetzt Schritte zur Verankerung neuerer Ausbildungsideale einleiten und umsetzen. Von den anderen wünschen wir uns ausdrücklich, dass sie sich dieser Bewegung – ausgehend von ihren jeweiligen Gegeben- und Eigenheiten – anschließen.

## Das **Netzwerk Freies Musiktheater**

Aus der gemeinsamen Initiative regionaler Interessenvertretungen des freien Musiktheaters gründete sich 2022 unser Netzwerk Freies Musiktheater (NFM). Dem zugrunde lag die gemeinsame Erfahrung, dass das Musiktheater als besondere Sparte der Freien Darstellenden Künste in allen Regionen Deutschlands mit ähnlichen strukturellen Problemen konfrontiert ist, welche sich nur in Angriff nehmen lassen, wenn die vorhandene freie Musiktheaterszene sich überregional organisiert. Wir als NFM engagieren uns demnach als bundesweite Interessenvertretung der Akteur:innen des frei produzierenden Musiktheaters in Deutschland. Gemeinsam wollen wir ein Forum zum Austausch über entscheidende Themen wie Förderprogramme, Nachhaltigkeit, Ausbildung und Inklusion bieten. Die Themen bearbeitet unser Netzwerk innerhalb verschiedener Arbeitsgruppen. Seit der Gründung haben wir drei Konferenzen (Berlin, Hamburg und Köln) und weitere Zusammenkünfte (Dresden und Bremen) abgehalten. Die Einladung zu diesen Treffen erfolgte durch die Regionalverbände und -initiativen Zeitgenössisches Musiktheater Berlin (ZMB e.V.), Kölner Initiative Musiktheater (KIM) und Stimme X Zeitgenössisches Musiktheater Norddeutschland.

Ziel unseres Netzwerks ist es, uns über die künstlerischen und kulturpolitischen Spezifika an den einzelnen Standorten auszutauschen. Wir möchten die Möglichkeiten sowohl von intensivierter Zusammenarbeit untereinander als auch von Kooperationen mit den etablierten Institutionen ausloten. Gemeinsam arbeiten wir an einer nationalen bzw. internationalen Netzwerkbildung und entwickeln gemeinsame kulturpolitische Ziele, um den vielfältigen und dynamischen Aktivitäten des freien Musiktheaters besser gerecht zu werden.

## Die **AG Nachwuchs**

Dieses Positionspapier wurde von der AG Nachwuchs & Ausbildung verfasst, einer von derzeit vier Arbeitsgruppen des NFM. In unserer AG finden sich Studierende, Praktizierende, Forschende und Lehrende aus den Bereichen Komposition, Regie, Dramaturgie, Gesang und inter-/transdisziplinärer Praxis zusammen. Ausgehend von unseren zwar verschiedenen, aber doch oft vergleichbaren Problemen und Fragestellungen an etablierte Ausbildungs- und Produktionsstätten entwickeln wir als multiperspektivischer Thinktank neue Ideen für die Ausbildung in den musiktheaterrelevanten Studiengängen. Als AG verbindet uns vor allem die Annahme, dass all diese Ausbildungsprogramme auf einer geteilten kommunikativen und methodischen Grundlage viel enger kooperieren sollten, um eine freie und kreative inter-/transdisziplinäre Praxis zu ermöglichen. Mit dem nachfolgenden Papier, das im Sommer/Herbst 2023 in intensiver Diskussion formuliert wurde, möchten wir insbesondere Personen mit Leitungsverantwortlichkeit für Hochschulen, Institute und Studiengänge einige Ideen und Anregungen für eine zukunftsorientierte Ausrichtung der Ausbildungsprogramme an die Hand geben. Gleichzeitig möchten wir Studierenden Möglichkeiten und Perspektiven kollaborativer, prozessorientierter, inter-/transdisziplinärer Arbeitsformen aufzeigen und sie ermutigen, mit Mut und Eigeninitiative neue Wege zu beschreiten.

Für einen weiteren Austausch jeder Art steht das NFM sehr offen. Zu erreichen sind wir unter:

[www.netzwerkfreiesmusiktheater.de](http://www.netzwerkfreiesmusiktheater.de)  
[info@netzwerkfreiesmusiktheater.de](mailto:info@netzwerkfreiesmusiktheater.de)